



Felix Koch (links), Professor an der Mainzer Hochschule für Musik, konnte die Schauspiellegende Mario Adorf als stimmungswichtigen Sprecher gewinnen.

Foto: Harald Kaster

Der große Rezitator

Mario Adorf liest vor und der Mainzer Gutenberg-Kammerchor singt Händels „Messiah“

Von Frank Wittmer

MAINZ. „Eigentlich bin ich musikalisch nicht sehr gebildet“, räumt Mario Adorf bescheiden ein. Dabei ist es die Mitarbeit an einem musikalischen Projekt, die ihn aktuell nach Mainz bringt: eine außergewöhnliche Neu-Aufnahme von Händels „Messiah“ durch den Gutenberg-Kammerchor, kombiniert mit der Lesung eines Textes aus Stefan Zweigs „Sternstunden der Menschheit“, den Adorf als Rezitator im Tonstudio der Hochschule für Musik Mainz (HfM) an der Johannes Gutenberg Universität Mainz (JGU) aufnimmt.

Mit Mainz verbindet den Schauspieler eine lange Geschichte. Dass er daran anknüpft und diese Verbindung künstlerisch ausbaut, ist Felix Koch zu danken, Professor für Alte Musik an der HfM und Direktor des Collegium musicum der JGU, bei dem der Gutenberg-Kammerchor beheimatet ist. Wie kam es zur Zusammenarbeit? „Ich habe Herrn Adorf das Projekt vorgestellt“, erklärt Koch, „habe ihn als ehemaligen Studenten der Uni Mainz angefragt – und er hat ja gesagt!“

Eingebunden ist das Ganze sozusagen in das „Jubiläumsjahr“: 75 Jahre Wiedereröffnung der JGU. 1946 hat die

französische Besatzung in Mainz die Universität nach 150jährigem Schlaf „wiedergegründet“; 1950 hat dann der in Mayen in der Eifel aufgewachsene Adorf hier sein Studium aufgenommen. Es waren nur vier Semester, bis er 1953 über Zwischenstation in Zürich an die Otto-Falckenberg-Schauspielschule nach München wechselte, aber „eine prägende und wichtige Zeit“, wie Adorf erzählt: „Hier habe ich meine ersten professionellen Theateraufführungen erlebt. Das Mainzer Theater war damals wegen der Kriegszerstörungen in den Pulverturm ausgelagert, doch die Darbietungen dort haben mich ungeheuer beeindruckt.“

Erste Rolle auf einer Mainzer Bühne

Und seine ersten Rollen spielte Adorf auf der Mainzer Studentenbühne: „In meiner Schule in Mayen gab es auch schon Schülertheater, aber da hatte ich nie daran gedacht mitzumachen.“ Sein Studium selbst galt anderen Themen. „Bei der Einschreibung fragte mich die Sekretärin: Welche Fakultät?“, erinnert sich Adorf: „Ich antwortete naiv: Das ist doch eine Universität, hier kann man doch alles studieren. Wir wollten damals keine Berufsausbildung, son-

dern tatsächlich Bildung erlangen – im Sinne eines Studium generale.“ Adorf folgte dem Ratschlag, erstmal im laufenden Semester in verschiedene Fächer zu schauen. Und so kam es, dass er ein ehrfurchtgebietend breites Spektrum belegte, verbunden mit den damals großen Namen der Lehre: neben Philosophie, Psychologie (bei Albert Wellek), Literaturwissenschaft (bei Friedrich Hirth), Theaterwissenschaft (bei Willi Fleming: „Wir wussten damals noch nichts von seinen NS-Verstrickungen“), Anglistik (bei Horst Oppel) auch Kriminologie („Warum, weiß ich heute gar nicht mehr ... aber es kam mir später bei einigen Rollen zugute – wie Psychologie“) und auch Musikgeschichte. Also doch musikalisch gebildet! (Adorf bekennt sich schließlich als Fan der italienischen Oper und vor allem Mozarts.) Im Gedächtnis geblieben sind ihm die Philosophieprüfungen bei Karl Holzamer, dem er Jahre später als ZDF-Intendant wiederbegegnete.

Dass ihm 2010 die Ehrendoktorwürde der JGU verliehen wurde, hat Adorf überrascht: „Mein Studium habe ich ja nie abgeschlossen“, betont er mit verschmitztem Lächeln. Und nun das CD-Projekt des Collegium musicum: Erst 2019 ist

die Urfassung des „Messiah“ aus der ersten Handschrift von Händel als Notenedition erschienen. Koch, Gründer und Leiter des Gutenberg-Kammerchors, der sich als „historisch informiertes“ Aushängeschild der JGU etabliert hat, hat die Idee, die Welterstinspielung dieser Urfassung mit dem Zweig-Text zu verbinden, der genau diesen historischen Moment schildert: die Entstehung des „Messiah“ 1741. Und für ihn ist Adorf die Idealbesetzung: sein waches Interesse an neuen Ideen verbunden mit dem intellektuellen Durchdringen der Texte und dem packenden Gestalten mit seiner charismatischen stimmlichen Präsenz, über die Adorf nach wie vor gebietet; nun mit altersgereifter, abgeklärter Souveränität – er begeht in wenigen Tagen seinen 91. Geburtstag!

Koch schwärmt von der ersten Probelesung: „Ich war absolut gefesselt, gebannt von der kraftvollen Interpretation. Mario Adorf gibt dem Text eine dramatische Ebene. So wird der Text zum emotionalen Katalysator für die Musik und die Musik für den Text. Es ist ein Geschenk!“ Und dies soll an Musik- und Literaturfreunde weitergereicht werden: 2022 ist die CD-Veröffentlichung beim Label Rondeau geplant.